

Keller, Gottfried: Meer (1845)

1 Der Himmel hängt, wie Blei so schwer,
2 Dicht auf dem wildempörten Meer;
3 Ein englisch Segel, fast die Quer,
4 Schießt wie ein Pfeil darüber her.

5 Ein Messer, so das Meer sich schliff,
6 Da starrt ein blankes Felsenriff
7 Und schlitzt das Engelländerschiff –
8 Das Meer tut einen guten Griff.

9 Viel tausend Bibeln sind die Fracht,
10 Die sinken in die Wassernacht;
11 Schon hat in düstrer Schuppenpracht
12 Das Seevolk sich herbeigemacht.

13 Da wimmelt es von Schlang und Fisch,
14 Sie sitzen am Korallentisch;
15 Her schießt der Leviathan risch:
16 »was ist das für ein Flederwisch?«

17 Die Meerschlang, als die Königin,
18 Kommt auch und blättert her und hin;
19 Sie alle lesen emsig drin
20 Und forschen nach dem dunkeln Sinn.

21 Sie ziehn den Missionär empor
22 Und halten ihm die Bibel vor;
23 Doch der zu schweigen sich verschwör –
24 Das Meer durchbraust sein totes Ohr.

(Textopus: Meer. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/50821>)